

gnage en Occident aux XIII^e et XIV^e siècles (S. 397–406), behandelt als Beispiel für die Einordnung von Heiligen in den Stammbaum einer Familie die ungarische Königsdynastie der Arpaden. – Jean-Charles Payen, *La crise du mariage à la fin du XIII^e siècle d'après la littérature française du temps* (S. 413–426). – Alberto Tenenti, *Famille bourgeoise et idéologie au Bas Moyen Age* (S. 431–440), wertet die Schriften des italienischen Humanisten L. B. Alberti und die Lebensbeschreibung Benedetto Cotruglis, eines Kaufmanns aus Ragusa, aus dem 2. Drittel des 15. Jh. aus, um zu ergründen, ob sich die theoretischen Äußerungen Albertis über das Leben einer bürgerlichen Familie mit den Nachrichten aus der Autobiographie Cotruglis decken. – Die im Anschluß an die einzelnen Beiträge abgedruckten Diskussionsvoten enthalten in vielen Fällen wichtige Differenzierungen zu den besprochenen Themen; deutschsprachige Wortmeldungen werden freilich nur mit der Bemerkung „Intervention en allemand“ verzeichnet. W. H.

John B. Freed, *The Friars and German Society in the Thirteenth Century* (The Mediaeval Academy of America 86) Cambridge/Mass. 1977, The Mediaeval Academy of America, XVI u. 280 S. – Für den Zeitraum ca. 1217–1273 untersucht der Vf. den Zusammenhang zwischen Stadtentwicklung und Verbreitung der Orden der Dominikaner und Franziskaner, fragt nach der sozialen Herkunft der Bettelmönche und ordnet sie in das Kräftespiel von Reichs- und Stadtpolitik ein; geographischer Rahmen ist entsprechend der Provinzeinteilung beider Orden das damalige Reichsgebiet nördlich der Alpen zuzüglich Schlesien und dem Deutschordensgebiet. In knapper, flüssiger Diktion mit ins einzelne gehenden Nachweisen in mehreren Anhängen, veranschaulicht durch zahlreiche tabellarische Zusammenstellungen, kommt der Vf. auf diesem umstrittenen Felde zu bemerkenswerten Ergebnissen. Er kann zeigen, daß der Prozeß der Urbanisierung in Deutschland (östlich der Elbe: der deutschen Kolonisierung) Hand in Hand mit der Ausbreitung beider Bettelorden verlief, die dabei vor allem die Aufgabe der geistlichen Versorgung der neuen Stadtgründungen hatten. Als soziale Herkunft der Führungsschicht beider Orden lassen sich eindeutig der hohe Adel, mehr aber noch ministerialische, ritterliche und patrizische Geschlechter nachweisen; bei den einfachen Ordensmitgliedern, bei denen in aller Regel eine namentliche Identifikation nicht möglich ist, vermag der Vf. lediglich einen durch höhere Bildung bedingten stärker elitären Charakter bei den Dominikanern im Vergleich zu den Franziskanern festzustellen (vor allem in der Frühzeit beider Orden) und nimmt einleuchtend an, daß die bildungsmäßigen Voraussetzungen für die Aufnahme in einen der beiden Orden eine Barriere für die Unterschichten darstellten. Soziale Verwurzelung in den die Bewegung tragenden Schichten und Rücksicht auf deren Interessen haben schließlich zum äußeren Erfolg der Orden ebenso beigetragen, wie die dadurch bedingte Verstrickung in politische Händel sowohl im Bereich innerstädtischer Auseinandersetzungen (Beispiel: Köln) wie der Reichspolitik (etwa im Kampfe des Papsttums mit den Staufern) das ursprüngliche Ideal namentlich des Franziskanerordens deprimierte, unabhängig von den Dingen dieser Welt zu sein. Ein insgesamt ungemein anregendes Buch (dem man lediglich hier und da etwas weniger Eklektik in der Auswahl der zitierten Literatur gewünscht hätte), das nachprüfbar und vermutlich weitgehend haltbare Ergebnisse auf einem Gebiet vorlegt, das bisher von bloßem weltanschaulichen Vorurteil beherrscht war.

A. P.